

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Großherzogliches Theater Oldenburg**

**Großherzogliches Theater <Oldenburg**

**Oldenburg, 1854**

2

**urn:nbn:de:gbv:45:1-6867**

# Lieder-Texte.

## 2a. Intermezzo.

Gedicht von J. v. Eichendorff.  
Komponiert von Robert Schumann.

Dein Bildnis wunderselig  
Hab' ich im Herzensgrund,  
Das sieht so frisch und fröhlich  
Mich an zu jeder Stund'.

Mein Herz still in sich singet  
Ein altes schönes Lied,  
Das in die Luft sich schwinget  
Und zu dir eilig zieht.

Dein Bildnis wunderselig  
Hab' ich im Herzensgrund,  
Das sieht so frisch und fröhlich  
Mich an zu jeder Stund'.

## 2b. Ihre Stimme.

Gedicht von Graf von Platen.  
Komponiert von Robert Schumann.

Laß' tief in dir mich lesen  
Verhehl' auch dies mir nicht,  
Was für ein Zauberwesen  
Aus deiner Stimme spricht!  
So viele Worte dringen an's Ohr  
Uns ohne Plan, und während sie verschlingen,  
Ist alles abgetan!  
Doch drängt auch nur von Ferne  
Dein Ton zu mir sich her,  
Belauscht ich ihn so gerne,  
Vergeß ich ihn so schwer.  
Ich bebe dann, entglimme  
Von all zu rascher Glut:  
Mein Herz und deine Stimme  
Verstehn sich gar zu gut.

## 2c. Der Nußbaum.

Gedicht von Moser.  
Komponiert von Robert Schumann.

Es flüstert ein Nußbaum vor dem Haus,  
Duftig, luftig breitet er blättrig die Äste aus,  
Viel liebliche Blüten stehen dran,  
Linde Winde kommen, sie herzlich zu umfah'n.

Es flüstern je zwei zu zwei gepaart,  
Neigend, beugend zierlich zum Kusse die Haupt-  
chen zart.  
Sie flüstern von einem Mägdlein, das dächte die  
Nächte und Tage lang,  
Wüßte doch selber nicht was.

Sie flüstern, sie flüstern, wer mag versteh'n so  
gar leise Weis',  
Flüstern von Bräut'gam und nächstem Jahr.  
Das Mägdlein horchet, es rauscht im Baum,  
Sehnend, während sinkt es lächelnd in Schlaf und  
Traum.

## 2d. Aufträge.

Gedicht von Ch. l'Égru.  
Komponiert von Robert Schumann.

Nicht so schnelle, nicht so schnelle!  
Wart' ein wenig, kleine Welle!  
Will dir einen Auftrag geben  
An die Liebste mein!  
Wirst du ihr vorüberschweben,  
Grüße sie mir fein!  
Sag', ich wäre mitgekommen,  
Auf dir selbst herabgeschwommen;  
Für den Gruß einen Kuß  
Kühn mir zu erbitten;  
Doch der Zeit Dringlichkeit  
Hätt' es nicht gelitten.

Nicht so eilig! Halt! Erlaube,  
Kleine, leichtbeschwingte Taube!  
Habe dir was aufzutragen  
An die Liebste mein!  
Sollst ihr tausend Grüße sagen,  
Hundert obendrein.  
Sag', ich wär' mit dir geflogen,  
Über Berg und Strom gezogen;  
Für den Gruß einen Kuß  
Kühn mir zu erbitten,  
Doch der Zeit Dringlichkeit  
Hätt' es nicht gelitten.

Warte nicht, daß ich dich treibe,  
O, du träge Mondesscheibe!  
Weißt's ja, was ich dir befohlen,  
Für die Liebste mein!  
Durch das Fensterchen verstohlen  
Grüße sie mir fein!  
Sag', ich wär' auf dich gestiegen,  
Selber zu ihr hinzufiegen;  
Für den Gruß einen Kuß  
Kühn mir zu erbitten,  
Du seist Schuld, Ungeduld  
Hätt' mich nicht gelitten.

## 2e. Du bist die Ruh'.

Gedicht von Friedrich Rückert.  
Komponiert von Franz Schubert.

Du bist die Ruh', der Friede mild,  
Die Sehnsucht du, und was sie stillt.  
Ich weihe dir voll Lust und Schmerz  
Zur Wohnung hier mein Aug' und Herz.  
Kehr ein bei mir, und schließe du  
Still hinter dir die Pforten zu.  
Treib andern Schmerz aus dieser Brust!  
Voll sei dies Herz von deiner Lust,  
Dies Augenzelt, von deinem Glanz  
Allein erhellt, o füll' es ganz!

## 2f. Ungeduld.

Gedicht von Wilh. Müller.  
Komponiert von Franz Schubert.

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,  
Ich grub es gern in jeden Kieselstein,  
Ich möcht es sä'n auf jedes frische Beet  
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,  
Auf jeden weißen Zettel möcht' ich's schreiben:  
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

Ich möcht mir ziehen einen jungen Star,  
Bis daß er spräch die Worte rein und klar,  
Bis er sie spräch mit meines Mundes Klang,  
Mit meines Herzens vollem, heißen Drang,  
Dann säng' er hell durch ihre Fensterscheiben:  
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

Den Morgenwinden möcht ich's hauchen ein,  
Ich möcht es säuseln durch den regen Hain,  
O, leuchtet' es aus jedem Blumenstern,  
Trüg es der Duft zu ihr von nah und fern!  
Ihr Wogen, könnt ihr nichts als Räder treiben?  
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

Ich meint, es müßt' in meinen Augen stehn,  
Auf meinen Wangen müßt' man's brennen sehn,  
Zu lesen wär's auf meinem stummen Mund,  
Ein jeder Atemzug gäb's laut ihr kund;  
Und sie merkt nichts von all dem bangen Treiben:  
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

## 4a. Zur Ruh', zur Ruh'!

Gedicht von Just. Kerner.  
Komponiert von H. Wolf.

Zur Ruh', zur Ruh' ihr müden Glieder!  
Schließt fest euch zu, ihr Augenlider!  
Ich bin allein, fort ist die Erde;  
Nacht muß es sein, daß Licht uns werde,  
O führt mich ganz, ihr innern Mächte!  
Hin zu dem Glanz der tiefsten Nächte,  
Fort aus dem Raum der Erden Schmerzen  
Durch Nacht und Traum zum Mutterherzen!

## 4b. Morgenstimmung.

Gedicht von Reinick.  
Komponiert von H. Wolf.

Bald ist der Nacht ein End' gemacht,  
Schon fühl' ich Morgenlüfte wehen,  
Der Herr, der spricht: „es werde Licht!“  
Da muß, was dunkel ist, vergehen.

Vom Himmelszelt durch alle Welt  
Die Engel freudejauchzend fliegen,  
Der Sonne Strahl durchflammt das All,  
Herr, laß uns kämpfen, laß uns siegen!

## 4c. In dem Schatten meiner Locken.

Gedicht aus dem spanischen Liederbuch.  
Komponiert von H. Wolf.

In dem Schatten meiner Locken  
Schlaf mir mein Geliebter ein. —  
Weck ich ihn nun auf? — Ach nein!  
Sorglich strahlt' ich meine krausen Locken  
Täglich in der Frühe.  
Doch umsonst ist meine Mühe,  
Weil die Winde sie zerzausen.  
Lockenschatten, Windessausen,  
Schläfer den Liebsten ein.  
Weck ich ihn nun auf? Ach nein!  
Hören muß ich, wie ihn gräme,  
Daß er schmachtet schon so lange,  
Daß ihm Leben geb' und nähme  
Diese, meine braune Wange,  
Und er nennt mich seine Schlange,  
Und doch schlief er bei mir ein.  
Weck ich ihn nun auf? Ach nein!

## 4d. Elfenlied.

Gedicht von Mörike.  
Komponiert von H. Wolf.

Nacht im Dorf der Wächter rief:  
„Elfe!“  
Ein ganz kleines Elfchen im Walde schlief —  
Wohl um die Elfe —  
Und meint, es rief' ihm aus dem Tal  
Bei seinem Namen die Nachtigall,  
Oder Silpelit hätt' ihm gerufen.  
Reibt sich die Elf die Augen aus,  
Begibt sich vor sein Schneckenhaus  
Und ist als wie ein trunken Mann,  
Sein Schläflein war nicht voll getan.  
Und humpelt also tippe tapp  
Durchs Haselholz ins Tal hinab,  
Schlupft an der Mauer hin so dicht,  
Da sitzt der Glühwurm, Licht an Licht.  
„Was sind das helle Fensterlein?  
Da drin wird eine Hochzeit sein:  
Die Kleinen sitzen beim Mahle  
Und treiben's in dem Saale;  
Da guck ich wohl ein wenig 'nein.“  
Pfu, stößt den Kopf an harten Stein!  
Elfe, gelt, du hast genug?  
Guckuck! Guckuck!